

Leichte Sprache: Ein Baustein für Inklusion

Meine persönlichen Erfahrungen mit Leichter Sprache

Die Level One-Studie der Universität Hamburg aus dem Jahre 2011 hat ergeben, dass ein enormer Unterschied besteht zwischen dem Sprachniveau, das Firmen und Behörden für ihre Informationen verwenden, und dem Verständnisniveau großer Teile der Bevölkerung. Deshalb ist es sinnvoll, sich damit zu beschäftigen, wie komplexe Inhalte in einer einfacheren Sprache vermittelt werden können.

Ich selber arbeite schon lange mit Texten. Als ehemaliger Redakteur mehrerer behindertenpolitischer Zeitungen habe ich viel Erfahrung mit dem Schreiben von Artikeln. In meinem jetzigen Beruf als Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei einem großen Berliner Anbieter für Unterstützungsleistungen für Menschen mit körperlichen Behinderungen verfasse ich regelmäßig Informations-Rundmails und versuche unter anderem, Inhalte von Urteilen der Sozialgerichte in verständlicher Form zu vermitteln.

Bereits in meiner Schulzeit habe ich häufig Bandwurmsätze mit unzählig vielen Kommas verfasst, die jede Person mehrmals lesen musste, um sie zu verstehen. Im universitären Bereich ist ein solcher Schreibstil erwünscht und wird mit einem hohen intellektuellen Niveau gleichgesetzt. Ich wage aber zu behaupten, dass eine solche Art zu schreiben ein Ausdruck einer gewissen Unstrukturiertheit im Denken ist – und sie schließt viele Menschen aus.

Leichte Sprache hat mich schon seit vielen Jahren fasziniert, aber auch abgeschreckt: Sie wirkt kindlich und ich hatte Angst, dass ein Gebrauch der Leichten Sprache die Tendenz beschleunigt, dass die Vielfalt der deutschen Sprache verloren geht. Als Stichworte möchte ich den zunehmenden Wegfall des Genitivs oder des Imperfekts nennen. Viele Leute stört an der Leichten Sprache auch, dass aus mehreren Begriffen zusammengesetzte Wörter aus Gründen der besseren Lesbarkeit – und entgegen der korrekten Schreibweise laut dem Duden – mit einem Bindestrich getrennt werden.

Aber: Sind dies Argumente gegen Leichte Sprache? Geht es bei Sprache nicht vor allem um den Austausch von Informationen? – Viel spannender finde ich die Frage, ob bei der Leichten Sprache (wesentliche) Inhalte verloren gehen oder nicht.

Im Jahre 2017 habe ich mir meinen lang gehegten Traum verwirklicht und an einer Fortbildung für Leichte Sprache von capito Berlin teilgenommen¹. capito Berlin ist einer der mittlerweile 17 Standorte des gleichnamigen Netzwerks im deutschsprachigen Raum, das Qualitätsstandards für die Leichte Sprache erarbeitet hat (vgl. www.capito.eu).

Der Hauptbestandteil der Fortbildung bestand aus der Aufbereitung von Texten für eine Zielgruppe mit einer geringen Sprachkompetenz, das heißt in der Übertragung von Texten, die in so genannter Alltagssprache geschrieben sind, in Leichte Sprache (Sprachniveau A2/B1).

Dieser Arbeit, d. h. dem Finden von Synonymen bzw. möglichst exakten Umschreibungen von schwierig verständlichen Wörtern und der Vereinfachung des Satzbaus, geht stets eine Textanalyse voraus: An wen richtet sich der Text? Um was geht es in dem Text? Was sind die Kernaussagen? Wie kann ich dem Text eine logische Struktur geben, ihn sinnvoll gliedern?

Sehr oft wird dabei deutlich, dass der Ausgangstext völlig umgestellt werden muss. Es wird deutlich, was alles weggelassen oder einfacher formuliert werden kann, ohne dass Inhalt verloren geht. Deshalb ist eine Aufbereitung eines Textes nicht mit einer Übersetzung einzelner Begriffe zu verwechseln. Es gibt auch nicht DIE eine „richtige“ Aufbereitung, sondern nur mehr und weniger geglückte Versionen einer Aufbereitung eines Textes in Leichter Sprache.

¹ Der Lehrgang Leicht Lesen von capito Berlin umfasst 110 Lerneinheiten á 45 Minuten. Davon werden 70 Lerneinheiten in zwei Präsenzphasen mit einer Dauer von je fünf Tagen unterrichtet. Die übrigen 40 Lerneinheiten werden im Zeitraum zwischen den Präsenzphasen unter enger fachlicher Begleitung online vermittelt. Der Kurs findet einmal jährlich in Berlin statt.

Abgesehen davon, dass Sätze in Leichter Sprache aus gebräuchlichen Wörtern bestehen und höchstens einen Nebensatz haben sollten, gibt es Grundregeln, die bei der Aufbereitung von Texten in Leichte Sprache beachtet werden sollten. Ich möchte im Folgenden einige davon benennen und erläutern.

- *Passivkonstruktionen nach Möglichkeit in Aktiv-Sätze umwandeln:*
So wird aus dem Satz „Die wichtigsten Punkte unseres Gesprächs werden festgehalten.“ die präzisere Formulierung „Wir schreiben auf, was in unserem Gespräch wichtig ist.“
Oft wird bei der Aufbereitung einer solchen Aussage deutlich, dass durch eine Passivkonstruktion verschleiert wird, dass überhaupt nicht klar ist, wer etwas tun soll.
- *Negative Formulierungen in positive Formulierungen umwandeln:*
Aus der Psychologie ist bekannt, dass das Wort „nicht“ oft überlesen bzw. von Kindern oft überhört wird bzw. kognitiv nicht verarbeitet werden kann – Kinder tun häufig gerade das, was sie genau nicht tun sollen.
Um diese Quelle für Missverständnisse auszuschließen, empfiehlt es sich, Verneinungen zu vermeiden.
So wird aus der Einschränkung „Für Nichtschwimmer ist dieses Gruppenangebot leider nicht geeignet.“ der Hinweis „Dieses Gruppenangebot richtet sich nur an Personen, die schwimmen können.“
- *Vermeiden einer bildhaften Sprache:*
Ebenfalls wissen Psychologen, dass so einige Menschen Schwierigkeiten damit haben, eine bildhafte Sprache zu verstehen. Deshalb sollte statt dem Satz „Ihre Selbstbestimmung steht bei uns im Mittelpunkt.“ beispielsweise formuliert werden: „Ihre Selbstbestimmung ist für uns am wichtigsten.“
- *Verwenden von Listen für Aufzählungen:*
Es trägt für alle Menschen zur Verständlichkeit bei, wenn Aufzählungen von mehr als zwei Elementen in übersichtlicher Listenform dargestellt werden – gerade dann, wenn Beispiele für komplizierte Sachverhalte gegeben werden.
Für Menschen mit geringeren Lesefähigkeiten ist dies besonders wichtig.

Mir wurde in der Fortbildung klar, dass hinter dem „Endprodukt“, das heißt: eines Textes in Leichter Sprache, der übrigens nicht zwangsläufig kindlich wirken muss, viel viel Arbeit steckt. Mir wurde auch klar, dass man auch in Leichter Sprache stilistisch spielen kann.

Ein ganz wichtiges Element der capito-Qualitätsstandards ist auch die so genannte Prüfgruppe: Die in Leichte Sprache aufbereiteten Texte werden in einer Prüfgruppe durchgesprochen, die aus drei bis sieben Personen mit unterschiedlichen sprachlichen Verständnisniveaus besteht. Erst wenn die dadurch gewonnenen Erkenntnisse in den Text eingearbeitet wurden, erhält ein Text das capito-Qualitätssiegel.

Ich ziehe aus meiner Teilnahme an der Fortbildung ein durchweg positives Fazit. Durch die Strukturiertheit, die ich gelernt habe, sind seit Beendigung der Fortbildung auch meine Texte in so genannter Alltagssprache klarer und besser verständlich.

Ich behaupte:

Mit Leichter Sprache ist es wie mit Rampen. Wer die Wahl hat, Treppen zu steigen oder die Rampe zu benutzen, geht die Rampe. Wer die Wahl hat, einen Text in Alltagssprache bzw. in Fachsprache oder in Leichter Sprache zu lesen, liest ihn – zumindest zuerst – in Leichter Sprache.

Martin Seidler, E-Mail: mail@martinseidler.de

Jg. 1965

Studium der Politikwissenschaft und Erziehungswissenschaft zum Magister Artium

derzeit beschäftigt als Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim Assistenzdienst ambulante dienste e. V. in Berlin (www.adberlin.com)